

## Die wichtigsten Geflügelkrankheiten.

1. **Krupp.** Wir verstehen unter Krupp einen Entzündungsprozeß der Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und des Schlundkopfes, die meistens in Verbindung mit der Diphtherie auftritt. Auf der Schleimhaut finden sogenannte Ausschüßungen statt, das Schleimhautgewebe selbst stirbt ab, und es lassen sich dann häutige Gebilde abheben.

Als Ursachen des Krupps werden angesehen: Plötzlicher Temperaturwechsel, also Erkältungseinflüsse, ferner heiße Luft, schädliche Gase etc. Die erkrankten Tiere sind fieberhaft erkrankt, husten, zeigen Atembeschwerden, indem sie unter pfeifenden und röchelnden Geräuschen atmen.

Behandlung: Man hält die Tiere im warmen Stall, schützt sie vor Nässe, gibt ins Trinkwasser gelind abführende Mittel (Karlsbader Salz) und entfernt vorsichtig die häutigen Gebilde (Membrane).

Wegen der häufig recht schwierigen Unterscheidung des Krupps von Diphtherie, besonders beim Beginn der Krankheit, ist es ratsam, stets die erkrankten Tiere von Anfang an zu isolieren.

2. **Diphtheritis.** Eine häufig bei unserem Hausgeflügel vorkommende, ansteckende Krankheit, die seuchenartig und sehr verheerend auftritt und in der Regel durch frisch angekauft, aus dem Auslande herstammendes Geflügel eingeschleppt wird. Hauptsächlich findet sich die Diphtherie bei solchem Geflügel, das direkt aus Italien zu uns gebracht wird und sich bei uns schwer an das rauhere Klima gewöhnt.

Man erkennt die Diphtherie bei unseren Hühnern in der Regel zuerst daran, daß die Schleimhaut der Mund- und Rachenhöhle und die Bindehaut der Augen erkrankt sind. Es bilden sich auf der Schleimhaut des Gaumens, der Zunge und der Mundwinkel Belagmassen, welche auf der Schleimhaut festsitzen. Werden sie gewaltsam abgehoben, so lassen sie eine stark blutende Fläche zurück. Die erkrankten Tiere halten häufig den Schnabel geöffnet und können nur mit Mühe ihr Futter aufnehmen. Sodann kleben die Augenlidränder leicht aneinander und lassen, wenn sie geöffnet werden, eine schleimig-eitrige und käsig-eitrige Masse von üblem Geruch hervortreten. Besonders neigen die Schleimhäute des Kopfes zu diphtheritischen Erkrankungen, aber auch die Schleimhaut des Darmes und selbst die äußere Haut kann diphtheritisch erkranken.

Die Behandlung ist in vielen Fällen, zumal wenn der Krankheitsprozeß einen hohen Grad erreicht hat, erfolglos. Daher tötet man am zweckmäßigsten derartig erkrankte Tiere. Die Hauptsache ist die Vorbeuge, indem man aus Italien bzw. aus dem Auslande herstammendes Geflügel überall nicht kauft oder jedes Stück Geflügel, das man von auswärts erhält, einer mehrwöchentlichen, strengen Quarantäne unterwirft. Ist aber die Diphtherie in einem Geflügelhofe ausgebrochen, so soll man zunächst alle noch völlig gesunden Hühner von den kranken trennen. Wenn möglich, bringt man die gesunden Hühner, nachdem sie in einer lauwarmen, 2% Eysolllösung am Kopfe und über den ganzen Körper abgewaschen sind, in Abteilungen von je 10—15 Stück in bis dahin von den Hühnern nicht benutzten Ställen unter. Die Augen der erkrankten Tiere werden morgens und abends mit 1—2% Eysolllösung gereinigt. Damit die Tiere, welche das Futter nicht finden können, keines Hungertodes sterben, müssen sie sorgsam gepflegt werden. Diese Behandlung muß mit aller Energie

durchgeführt werden; geschieht dies nicht, so zieht sich die Seuche Monate lang hin, die Hühner hören auf zu legen und bringen ihren Besitzer fast zur Verzweiflung. Die Person, welche die kranken Tiere pflegt, darf mit den gesunden Tieren nicht in Berührung kommen. Eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgeräte muß wiederholt vorgenommen werden, indem man die Wände und Decke mit Kalkmilch unter Zusatz von Eysol oder Bacillol bestreicht (auf 1 Eimer Kalkmilch 200—300 g Eysol oder Bacillol). Der Stallboden wird mit dieser Kalkmilch überschwemmt, die Sitzstangen und Nester werden mit heißer Sodalaug abgescuert und dann gleichfalls mit der Kalkmilch überstrichen. Man läßt die Tiere möglichst im freien sich bewegen; je enger sie zusammengehalten werden, desto mehr greift die Seuche um sich. Daher tritt die Krankheit im Winter, wenn die Hühner mehr im Stalle sich aufhalten müssen, auch heftiger auf als im Sommer, wo sie täglich von früh bis spät im freien sich befinden.

3. *Geflügelcholera*. Sie ist die gefährlichste Krankheit bei unserem Hausgeflügel, da sie äußerst ansteckend ist und regelmäßig mit dem Tode endet. In vielen Fällen gehen innerhalb weniger Tage ganze Geflügelbestände daran zu Grunde. Die Krankheitsercheinungen sind folgende: Plötzliche Todesfälle, die Tiere fliegen zuweilen beim Fressen mit einem Aufschrei in die Höhe und fallen tot nieder. Häufig liegen sie morgens tot im Stalle, ohne daß sie am Abend vorher irgendwelche Krankheitsercheinungen zu erkennen gaben.

Es kommen aber auch Fälle vor, bei denen die Krankheit mehrere Tage andauert. In solchen Fällen zeigt das erkrankte Tier geringen Appetit, läßt auch wohl die Flügel hängen, sträubt das Gefieder und hält sich von den übrigen Tieren getrennt. Die kranken Tiere haben hohes Fieber, lassen Schleim aus der Schnabelöffnung ausfließen, sperren den Schnabel auf und lassen einen pfeifenden oder schluchzenden Ton hören; sie erbrechen mitunter, haben starken Durst und heftigen Durchfall. Der Kot ist wässerig, schleimig, gelblich-weiß oder grün und von üblem Geruch. Kamm und Kehllappen färben sich bläulich, es stellt sich große Schwäche und schließlich der Tod unter Krämpfen ein. In der Regel aber dauert die Krankheit nur 12—24 Stunden.

Behandlung: Es müssen Vorbeugungs-Maßnahmen gegen Ansteckungen durch angekaufted Geflügel unbekannter Herkunft getroffen werden, indem man solches Geflügel einer Quarantäne von 3—4 Wochen unterwirft. Tritt die Cholera auf einem Geflügelhofe auf, so müssen alle noch gesund erscheinenden Tiere schleunigst von den kranken getrennt werden; wenn möglich, bringt man die gesunden Tiere in kleinen Abteilungen von je 10—12 Stück in isolierten, bisher nicht von Geflügel benutzten Ställen unter. Bevor dies geschieht, wäscht man diese Tiere in einer 2—3% lauwarmen Eysollösung über den ganzen Körper ab, besonders an den Füßen, weil an ihnen der Ansteckungsstoff, der vorzugsweise an dem Kote haftet, sich vorfindet. Die Person, welche die kranken Tiere pflegt, bezw. den Stall derselben betritt, darf mit den gesunden Tieren nicht in Berührung kommen. Wenn sich unter den gesunden Tieren ein irgendwie erkranktes befindet, muß es von denselben getrennt werden. Meistens ist es ratsam, alle erkrankten Tiere sobald wie möglich zu töten und zu vergraben, da eine Heilung selten stattfindet. Auch empfiehlt es sich, kleine Geflügelbestände, in denen die Cholera auftritt, schleunigst dem Schlachtmesser zu überliefern. Tiere, die noch gesund sind, können in der Küche Verwendung finden, bereits erkrankte Tiere werden getötet und vergraben.



Die erkrankten Tiere zeigen geringen Appetit, gesträubtes Gefieder, Traurigkeit. Der Kot ist anfangs weich, schleimig und von weißer Farbe, woher der Name Kalkkot; später wird er dünnflüssig, grünweiß. Die Federn um den After herum sind mit Kot beschmutzt und verklebt. Die Tiere haben starken Durst, sie magern ab, werden schwächer, bis schließlich der Tod durch Erschöpfung eintritt.

Behandlung: Man hält die erkrankten Tiere im warmen, trockenen und gut gestreuten Stall, trennt sie von den gesunden Tieren und gibt ihnen leicht verdauliches, möglichst gekochtes Futter in kleinen Rationen. (Altbackene Semmel, Zwieback, gekochter Reis, gekochte Hirse.) Rotwein, Abkochungen von Hafersgrütze und Leinsamenschleim gibt man teelöffelweise. Ins Trinkwasser wird Eisenvitriol gegeben (10 g Eisenvitriol auf 1 Liter Wasser). Ferner gibt man täglich dreimal je 5—8 Tropfen Opiumtinktur in einem Teelöffel voll guten Rotweins; auch eine Messerspitze voll Tannalbin, mit Brot zu kleinen Pillen geformt, ist zu empfehlen.

6. Weicher Kropf oder Luftkropf. Derselbe wird meistens durch leicht gährende oder verdorbene Nahrungsmittel hervorgerufen.

Der Kropf ist angeschwollen, enthält Luft (Gase). Der Appetit ist gestört, das Tier zeigt Brechneigung, der Kropfinhalt besitzt einen stark sauren Geruch.

Behandlung: Man ergreift das Tier an den Beinen und hält es in die Höhe, den Kopf nach unten, und sucht dann durch Streichen und Kneten den Inhalt aus dem Kropf durch die Schnabelspalte zu entfernen. Alsdann gibt man eine 1% Salizylsäurelösung, etwa 1 Teelöffel voll; ferner läßt man das Tier, das man eingesperret halten muß, einige Tage hungern; in dem Trinkwasser löst man ein wenig doppelkohlen-saures Natron oder Mann. Leicht verdauliches, aber nicht gährendes Futter wird dann in kleinen Portionen gegeben.

7. Harter Kropf. Er entsteht meistens nach Aufnahme größerer Mengen schwer- oder unverdaulichen Futters. Der Kropf ist gefüllt, groß und hart.

Behandlung: Man sperret das Huhn, welches am harten Kropf leidet, in einen Käfig, läßt es 4—5 Tage hungern, streicht und knetet täglich mehrmals den Kropf vorsichtig und gibt dem Tiere ins Trinkwasser ein wenig Salzsäure, auf  $\frac{1}{2}$  Liter Trinkwasser etwa 1 Teelöffel voll Salzsäure. In der Regel verschwindet dann der harte Körper im Kropf, worauf man leicht verdauliches Futter reicht. In hartnäckigen Fällen bleibt nur die Öffnung des Kropfes und Entfernung des Inhalts übrig. Bei sachgemäßer Ausführung ist diese Operation als nicht gefährlich anzusehen.

8. Kalkbeine, Fußkräze. Die Kalkbeinfrankheit bei unserem Hausgeflügel wird einzig und allein durch Milben hervorgerufen, die von einem Tiere auf ein anderes übertragen werden und von den Beinen auch auf den Kamm und die Kehllappen gelangen.

Die Beine zeigen Knoten und Krusten, unebene und höckerige Borsten, die Beinschuppen werden in die Höhe gehoben, die Beine werden schließlich dick und unförmlich, die Tiere haben Schmerzen und lahmen.

Behandlung: In erster Linie sind die noch völlig gesunden Tiere von den Kranken zu trennen. Alsdann reibt man die Beine wiederholt mit grüner Seife ein, bis die Krusten und Borsten sich loslösen. Darauf wendet man eine 20—30% Kreolinlösung an, wodurch die Milben getötet werden. Man wäscht mit dieser Lösung die Beine und Füße gründlich ab oder taucht die Beine 2—3 Minuten lang in diese Kreolinlösung. Diese Prozedur wird mehrmals wiederholt. Daneben ist eine gründliche Reinigung des Stalles und der Stallgeräte vorzunehmen, da die Milben sich

auch in den Fugen und Ritzen der Wände und der Stallgeräte versteckt halten. Man nimmt einen Stalleimer voll Kalkmilch und setzt ca. 500 Gramm Lysol oder Kreolin hinzu. Nach der Stallreinigung können auch die gesunden Hühner wieder in den gemeinsamen Stall gebracht werden.

9. **Kammgrind, weißer Kamm.** Der Kammgrind wird durch einen Pilz (*Achorion Schvoneilii*) hervorgerufen, der am Kamm und auf den Kehllappen weiße Flecke bildet, die sich nach und nach vergrößern. Der Pilz kann auch auf die Haut des Kopfes und selbst auf die Haut des übrigen Körpers weiterkriechen. Der Pilz wird auch auf andere Tiere übertragen.

Behandlung: Alle noch gesunden Tiere müssen von den Kranken getrennt und in einen Stall geschafft werden, der von den Hühnern bis dahin noch nicht benutzt worden ist. Alsdann werden die meisten Borsten wiederholt mit grüner Seife eingerieben, bis sie erweichen und sich lösen. Darauf reibt man Kamm und Kehllappen mit einer 1% Sublimatsalbe oder einer 10% Präzipitatsalbe ein. Nur eine energische Behandlung führt zur Beseitigung des häufig recht hartnäckigen Leidens. Bei der Benutzung von Sublimatsalbe ist wegen der giftigen Wirkung derselben Vorsicht geboten. Auch eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgeräte ist erforderlich.

10. **Gicht.** Die Fuß- und Zehngelenke zeigen Knoten, die sich vorzugsweise an der unteren Seite des Fußgelenkes finden; die Tiere gehen lahm.

Behandlung: Man öffnet die Knoten mit einem scharfen Messer, entfernt den krümelig-bröckeligen Inhalt, reinigt die Mundhöhle mit 2% Lysolwasser und bringt dann einige Tropfen Jodtinktur in die Mundhöhle. Alsdann schließt man diese mit einem Wattepfropfen und legt eine kleine Binde an. Der Verband muß alle zwei Tage erneuert und die Mundhöhle dabei gereinigt werden. Innerlich gibt man dem Tiere täglich mehrmals  $\frac{1}{2}$  g Salizylsäure.

W. Cremat.

